

„Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele.“

Pablo Picasso

„Das Meer hat uns oft gerüttelt, aber es war gut zu uns.“

Nikos Geropanagiotis

Es kitzelt in der Nase. Das letzte Wasser läuft bis auf meine Oberlippe, salzig, warm. Ich wische es sanft mit meinem Handrücken weg. Meine Augen blinzeln über die Myriaden von Lichtreflexionen. Das Meer ist ruhig heute. Es kräuseln sich nur winzige Erhebungen, so als würde das Meer die gleiche süße Gänsehaut verspüren wie ich gerade. Mit dem Handtuch gehe ich durch meine Haare. Eine pro forma Geste, eher der Eitelkeit geschuldet. Das tat gut. Schwimmen tut immer gut. Meine oberen Atemwege sind maximal durchgespült. Ich atme wie durch Scheunentore. Ich rieche intensiv die aufgewärmte Luft. Die Eukalyptusbäume schwängern die Gegend mit ätherischen Noten. Alles vermengt sich mit dem salzigen, jodlastigen Duft der Urmutter: Mare!

Ich bin an der Ägäis groß geworden, konnte schwimmen bevor ich laufen lernte. Inzwischen habe ich unzählige Meere sehen, erleben, erschwimmen dürfen. Warum bleibt das "eigene" immer das schönste Meer? Ich werfe jegliche Romantismen und Nostalgien ab im

Versuch, eine objektive Antwort zu finden. Das Licht! Ja, das ist nirgends so wie an der Ägäis. Aber würde das nicht jeder, der an der Adria, am Atlantik, Pacific oder in der Südsee lebt, ebenfalls behaupten? Es bleibt das subjektive aber gute Gefühl von Heimat, eine immanente Liebeserklärung an das große Wasser, das uns alle verbindet.

Mein Großvater war im Sommer Maurer und im Winter Fischer. Sein Holzboot trug den Namen meiner Mutter. Es war ein Geschenk meines Vaters an seinen Vater, der Dank für die Unterstützung beim Studium. Der Dank für eine Chance, ein besseres Leben führen zu dürfen. Ich trage den Namen meines Großvaters. Traditionsbedingt. Und dennoch liebe ich diesen Namen genauso, wie ich meinen Großvater geliebt habe. Gummistiefel, Mütze und warme Klamotten, dann aufs Boot, raus aufs Meer die Reusen einholen. Hunderte Meter Schnur durchliefen meine zarten Kinderhände. Es bedarf einiges an Technik, um die schweren Dinger aus dem Wasser zu ziehen.

Jede Reuse war mit einer schwimmenden Kalebasse markiert. Jede Kalebasse trug die Initialen des jeweiligen Fischers. 20 Reusen passten auf unser Boot. Der Fang blieb bis zum Hafen dort drin, außer er war nicht für uns geeignet. Dann ging er zurück. Das Meer fütterte meine Großeltern, meine und die Familie meiner Tante. Als Kind dachte ich, auch dem Meer ist im Winter kalt, weshalb es sich so schüttelt. Mich hat die rauhe See nie gestört. Erst Jahre nach dem Tod meines Großvaters erfuhr ich, dass er nicht schwimmen konnte. Nun wußte ich auch, warum meine Mutter so oft am Kai stand und Ausschau nach uns beiden hielt. Das Meer hat uns oft gerüttelt, aber es war gut zu uns.

Jahrzehnte später stehe ich, wie inzwischen so oft, im Atelier von Detlef Kellermann und schaue mir die ersten Arbeiten der neuen Serie an. Mare! Ich kenne jede Stimmung. Hier bin ich zuhause. Zu jedem Bild könnte ich eine Geschichte erzählen, meine eigene Geschichte. Ich fühle mich ertappt. Aber natürlich hat Detlef nicht meine Sicht aufs Meer gemalt. Woher sollte er es auch wissen? Oder?



Ich werde nie aufhören, diese Fertigkeit zu bewundern. Aus vermeintlich einfachen Pinselstrichen, etwas so komplexes wie lebendiges Wasser abzubilden. Oder Wolken, Licht, Gefühle. Ganz nah ran verschwinden die Konturen, mit etwas Abstand entfaltet sich eine Welt. Nur mit einem tue ich mich bei der aktuellen Serie schwer: dem Geruch! Als Kunstsammler liebe ich den Geruch von Ölfarbe. Er verleiht Gemälden eine weitere Dimension, die für mich etwas Besonders ist. Mein Herz pumpt sich voll, meine Nase aber will partout das Meer riechen.

„Wie findest du die Arbeiten?“ fragt Detlef mich. Er weiß, er bekommt stets eine ehrliche Antwort, höchst subjektiv, aber ehrlich. Was soll ich antworten? Ein profanes „toll“ wird dem nicht gerecht. Ich kann aber auch nicht all das wiedergeben, was die Bilder in mir auslösen. Wenn ich sage, dass sie mich aufwühlen, dann muss ich es erklären, genauso muss ich erklären, warum ich gleichzeitig Entschleunigung erfahre. Es ist kompliziert. Ich bleibe Detlef erst einmal die Antwort schuldig. Vielleicht ergibt

sich die Antwort bei einem gemeinsamen Spaziergang am Strand. Vielleicht bei einer Überfahrt auf meine Heimatinsel. Im Grunde genommen erwartet Detlef aber keine Antwort. Er sieht es in meinen Augen.

„Dort spiegelt sich das Meer
und noch viel mehr!“

Nikos Geropanagiotis





„Von der Bereicherung durch das Fremde.“

Prof. Dr. Rudolf Lütke

Als Landlebewesen haben wir Menschen ein zwiespältiges Verhältnis zum Meer. Das Meer ist für uns ein Ort der Sehnsucht und ein Bezugspunkt existenzieller Ängste zugleich; es zieht uns an und schreckt uns auch ab; es fordert uns heraus und ängstigt uns; in ihm sehen wir sowohl eine Quelle menschlicher Existenz als auch eine Bedrohung allen Lebens. Das Meer ist geheimnisvoll und unbeherrschbar, anheimelnd und bedrohlich zugleich. Dieser Zwiespalt kommt sowohl in Detlef Kellermanns Bildern als auch in den ihnen beigefügten Zitaten zum Ausdruck.

Wie also sollen wir uns dem Meer gegenüber verhalten? Können wir ihm als Bewohner eines Meeresufers vertrauen? Sollten wir uns ihm als Seefahrer gar anvertrauen? Vor vielen Jahren habe ich einmal gelesen: „Ein Schiff im Hafen ist sicher; dafür wurde es aber nicht gebaut.“ Mich erinnerte dieser Satz daran, dass das Meer die Kontinente nicht nur trennt, sondern auch verbindet, dass das Befahren der Meere uns nicht fremd geblieben, sondern auch vertraut geworden ist. Mit der Seefahrt ist wie wohl

mit keiner sonstigen menschlichen Grunderfahrung das Erlebnis der Entdeckung verbunden. Entdeckungen aber sind die größten Bereicherungen unseres Lebens. Das Befahren der Meere liefert Entdeckungen der verschiedensten Art: In Kellermanns Bildern zeigt das Meer sehr unterschiedliche, ja gegensätzliche Erscheinungsformen seiner Oberfläche; und immer ahnen wir auch seine kaum auslotbare Tiefe. In den beigefügten Texten erleben wir das Meer als Trost, aber auch als Bedrohung. Wichtiger aber ist die mit dem zwiespältigen Erlebnis verbundene Grundeinsicht: Nur wer etwas wagt, kann auch etwas gewinnen: Wer im Hafen bleibt, lebt ungefährlicher als ein Seefahrer. Aber der Vorsichtige entdeckt auch keine neuen Welten. Die Vorsicht wird mit dem Verzicht auf die Bereicherung des Lebens teuer bezahlt.

Wenn man, wie es häufig geschieht, das einzelne menschliche Leben in der Metapher der (Lebens-) Reise auszudrücken versucht, so formuliert man damit also zugleich auch die Einsicht, dass Leben im vollen Sinne des Wortes die Annahme der Reise-Herausforderung einschließt: Wer niemals reist, lebt nicht wirklich.

Diese Grundeinsicht kann mit Blick auf die Besonderheiten der Seereisen ergänzt werden: Zwar sind auch

die Reisen auf dem Land für die Menschen immer wieder einmal eine Herausforderung. Als Landlebewesen bleiben sie auf solchen Reisen jedoch in ihrem Element. Das ändert sich radikal, wenn wir uns auf Reisen dem Meer anvertrauen, dann nämlich lassen wir uns auf ein uns fremdes Element ein. In diesem Sinne ist die Seereise eine elementare Erfahrung. Daher eignet sie sich auch in besonderer Weise als Metapher für ein erfülltes, offenes und freies Leben.

Beschreibt man sein Leben mit der Metapher der Seereise, dann schließt man darin ein, dass man bereit ist, sich auf das Fremde, ja sogar auf das Bedrohliche einzulassen, dass man also echten Lebensmut hat. Das Meer ist uns fremd, wir können es uns jedoch vertraut machen; und damit eröffnen wir uns einen Zugang zu Bereicherungen, die uns der Aufenthalt im Vertrauten niemals gewähren kann. Und dies gilt für unseren Umgang mit dem Fremden im Allgemeinen: Wenn wir uns auf das Fremde einlassen, wenn wir für das Unvertraute offen sind, wenn wir vom Neuen eher eine Bereicherung als eine Gefährdung erwarten – dann und nur dann – erreicht unser Leben die ihm mögliche Erfüllung.



Baby blue | 200x 65 cm | Öl auf Papier

„Ein Schiff, das auf dem Flusse groß ist, ist winzig auf dem Meer.“

Lucius Annaeus Seneca



Übers Meer | 250 x 88 cm | Öl auf Papier



La Mer | 180 x 140 cm | Öl auf Papier

„ Denn wahrhaftig steckt die Kunst in der Natur.
Wer sie herausreißen kann, der hat sie. „

Albrecht Dürer



Auszeit | 150 x 120 cm | Öl auf Papier

„ Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und, wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen.“

Johann Wolfgang von Goethe



Kymmen am Abend | 300 x110 cm | Öl auf Papier

„ Sei einfach da. Das Lied des Wassers wird deine Sorgen aufnehmen und sie hinab zum Meer tragen. „

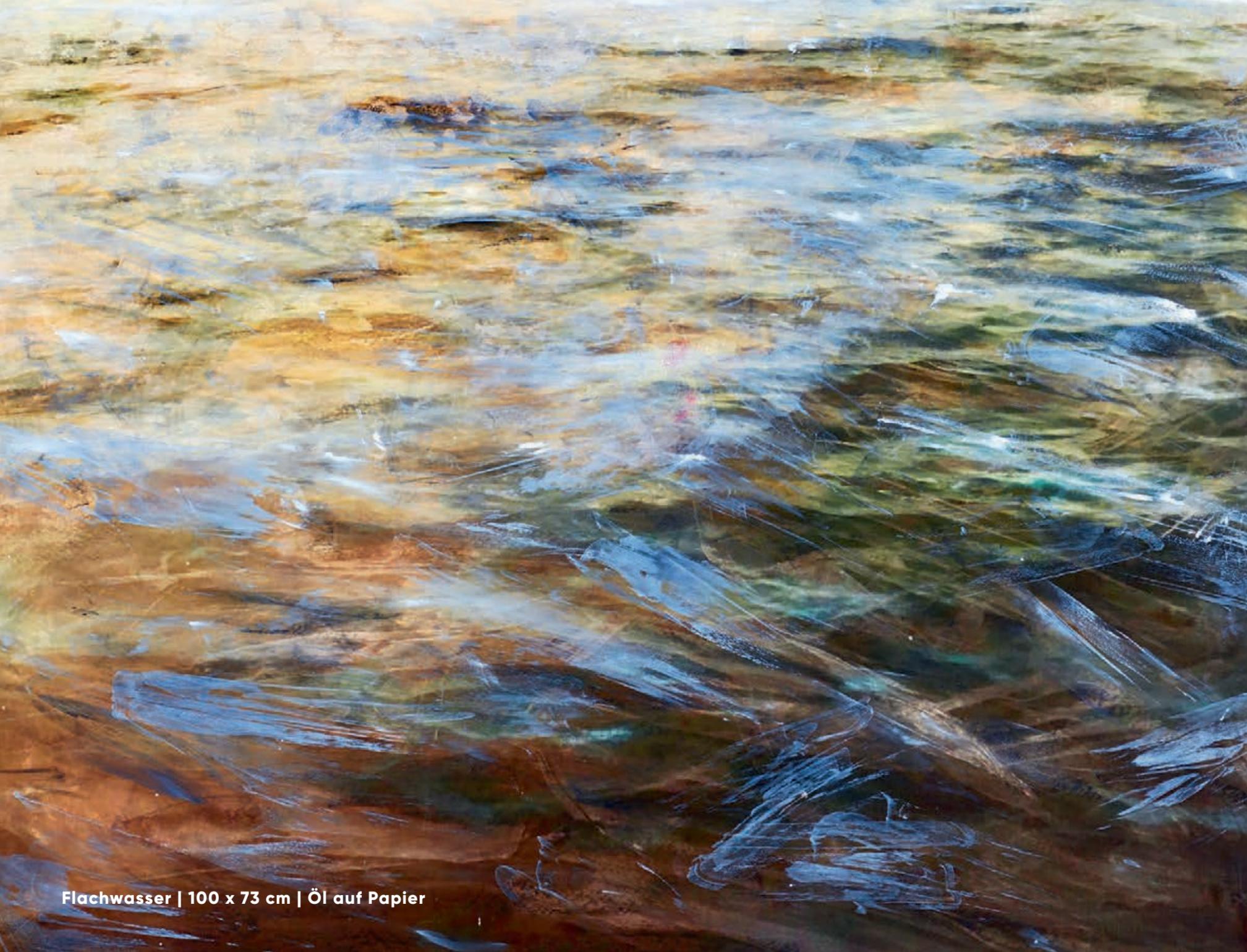
Marcel Proust

MEERESSTILLE

„ Tiefe Stille herrscht im Wasser.
Ohne Regung ruht das Meer,
Und bekümmert sieht der Schiffer
Glatte Fläche ringsumher.
Keine Luft, von keiner Seite,
Todstille fürchterlich!
In der ungeheuren Weite
Reget keine Welle sich. ”

Johann Wolfgang von Goethe





Flachwasser | 100 x 73 cm | Öl auf Papier

„ Kunst ist ein Versuch, dich einen halben Zentimeter über dem Boden schweben zu lassen.“

Yoko Ono



Brandung 1 | 202 x 110 cm | Öl auf Papier

„ Mein Leben ist voller Unglücke, von denen die meisten nie eingetreten sind. „

Michel de Montaigne



„ Dieses Kommen und Gehen, dieses Schauen und Geniessen. Ich könnte mein ganzes Leben so zubringen, obwohl nichts dabei heraus käme, denke ich. „

Mare | 200 x 140 cm | Öl auf Papier

Franz Grillparzer



Sog 1 | 120 x 90 cm | Öl auf Papier

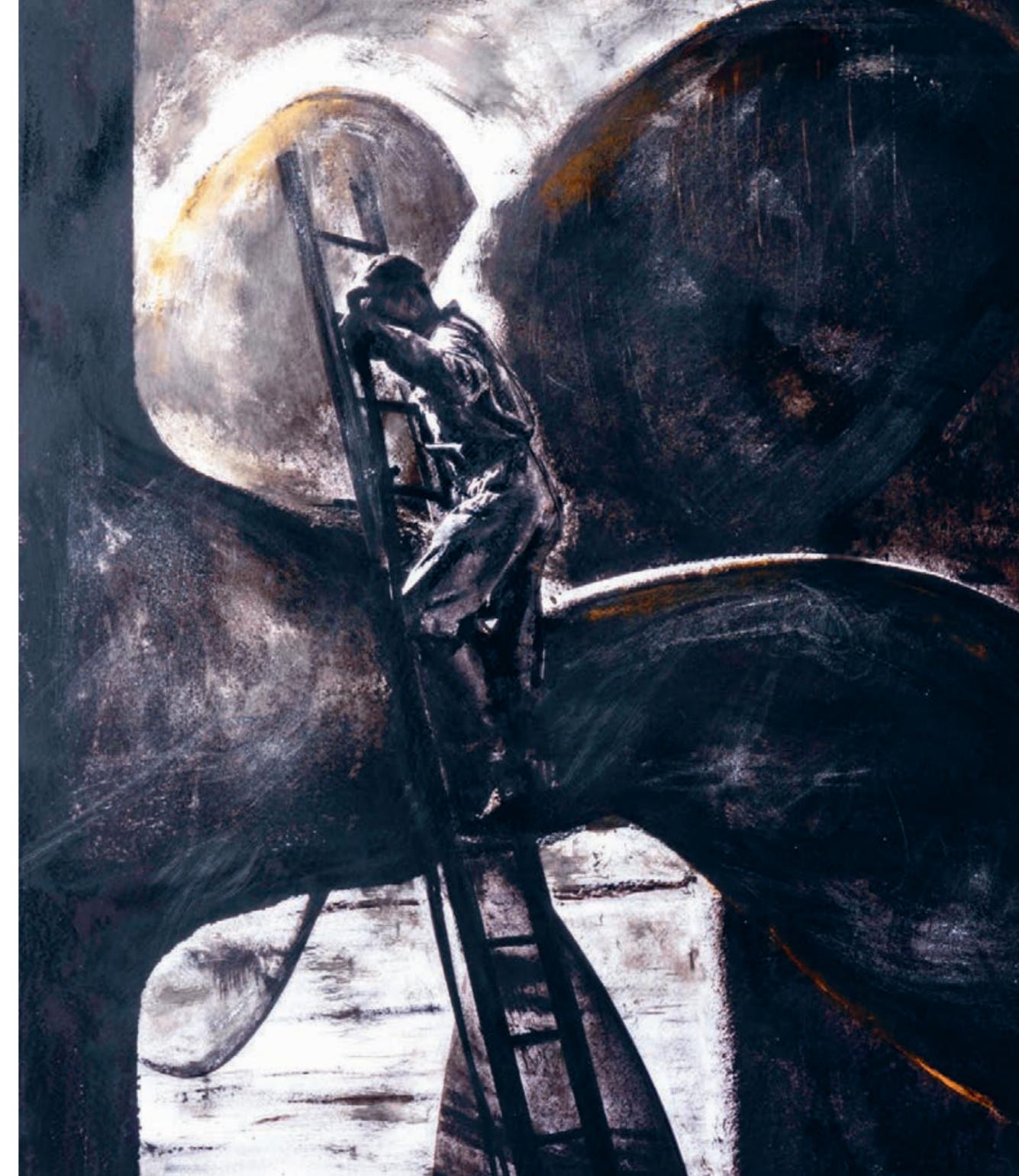
„ Ich trank, weil ich meine
Sorgen ertränken wollte, aber
jetzt haben die verdammten
Dinge gelernt zu schwimmen.“

Frida Kahlo

„ Sinn des Lebens ist
es nicht ein erfolgreicher
Mensch zu sein, sondern
ein wertvoller. „

Albert Einstein

Schiffsschrauben Schrauber
135 x 100 cm | Öl auf Papier





Monster 1 | 200 x 130 cm | Öl auf Papier



Brandung 2 | 200 x 130 cm | Öl auf Papier

„ Wer hat den Weg durchs wilde Meer gefunden,
der nie mit Todesstürmen stritt?
Es ist ein Herz mit seinen Wunden mehr wert als eins,
das niemals litt. „

Christoph August Tiedge



Monster 2 | 180 x 122 cm | Öl auf Papier

„ Inmitten der Schwierigkeiten liegt die Möglichkeit. „

Albert Einstein

„ Wird's besser? Wird's schlimmer?
Fragt man alljährlich. Seien wir ehrlich:
Leben ist immer lebensgefährlich! „

Erich Kästner



Das Meer tanzt | 200 x132 cm | Öl auf Papier



Kabelige See | 200 x 130 cm | Öl auf Papier

„ Das Leben kann man nicht verlängern,
aber wir können es verdichten.“

Roger Willemsen



Zeitenwende | 200 x 83 cm | Öl auf Papier



In die Stille | 200 x 145 cm | Öl auf Papier

DIE SINGENDE MUSCHEL

„ Als Kind sang eine Muschel mir das Meer.
Ich konnte träumelang an ihrem kühlen Munde lauschen.
Und meine Sehnsucht wuchs und blühte schwer
und stellte Wünsche und Gestalten in das ferne Rauschen. ”

Francisca Stoecklin

NEBEL AM WATTENMEER

„Nebel, stiller Nebel über Meer und Land.
Totenstill die Watten, totenstill der Strand.
Trauer, leise Trauer deckt die Erde zu.
Seele, liebe Seele, schweig und träum auch du.“

Christian Morgenstern



Safe Place | 200 x 145 cm | Öl auf Papier



„ Jeder möchte die Kunst verstehen.
Warum versucht man nicht, die Lieder eines
Vogels zu verstehen? Warum liebt man die
Nacht, die Blumen, alles um uns herum,
ohne es durchaus verstehen zu wollen?
Aber wenn es um ein Bild geht, denken die
Leute, sie müssen es verstehen.“

Pablo Picasso



Abendglühen | 180 x 120 cm | Öl auf Papier

„ Ich stieg wohl auf die Berge
Und jubelte und sang:
Ich ging ans Meer und weinte
Beim Sonnenuntergang.
Mein Herz ist wie die Sonne
So flammend anzusehen,
Und in ein Meer von Liebe
Versinkt es groß und schön. ”

Heinrich Heine



Stilles Wasser-Feuerhimmel | 200 x 130 cm | Öl auf Papier

„ Arbeite, als würdest du das Geld nicht brauchen.
Liebe, als hätte dich nie jemand verletzt.
Tanze, als würde niemand zusehen.
Singe, als würde niemand zuhören.
Lebe, als wäre der Himmel auf Erden. „

Mark Twain



Hoffnung | 220 x 113 cm | Öl auf Papier

„ Alles ist als wolle man
Wasser zusammenhalten.“

Michel de Montaigne



Sehnsucht | 180 x 120 cm | Öl auf Papier

„ Das Amt des Künstlers ist nicht das Zeigen der Wege, sondern vor allem das Wecken der Sehnsucht. „

Hermann Hesse



Blanke Hans | 200 x 130 cm | Öl auf Papier

„Dreien darf man kein Vertrauen schenken:
Dem König, der Zeit und dem Meer.“

Deutsches Sprichwort



Seite 8+9

Baby blue | 200x 65 cm
Öl auf Papier



Seite 18+19

Ohne Zeit | 180 x 64 cm
Öl auf Papier



Seite 28+29

Schiffsschrauben Schrauber
135 x 100 cm | Öl auf Papier



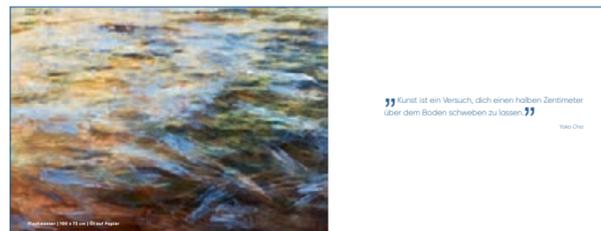
Seite 38+39

Kabbelige See | 200 x 130 cm
Öl auf Papier



Seite 10+11

Übers Meer | 250 x 88 cm
Öl auf Papier



Seite 20+21

Flachwasser | 100 x 73 cm
Öl auf Papier



Seite 30+31

Monster 1 | 200 x 130 cm
Öl auf Papier



Seite 40+41

Zeitenwende | 200 x 83 cm
Öl auf Papier



Seite 12+13

La Mer | 180 x 140 cm
Öl auf Papier



Seite 22+23

Brandung 1 | 202 x 110 cm
Öl auf Papier



Seite 32+33

Brandung 2 | 200 x 130 cm |
Öl auf Papier



Seite 42+43

In die Stille | 200 x 145 cm
Öl auf Papier



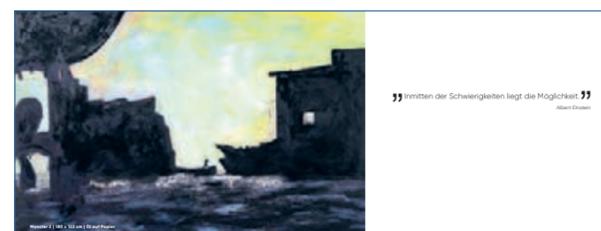
Seite 14+15

Auszeit | 150 x 120 cm
Öl auf Papier



Seite 24+25

Mare | 200 x 140 cm
Öl auf Papier



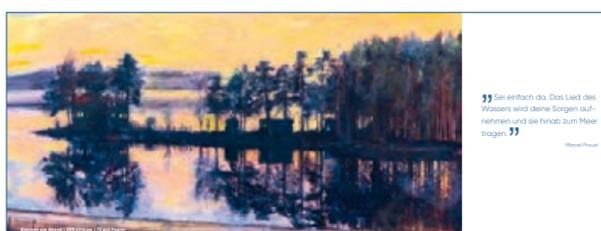
Seite 34+35

Monster 2 | 180 x 122 cm
Öl auf Papier



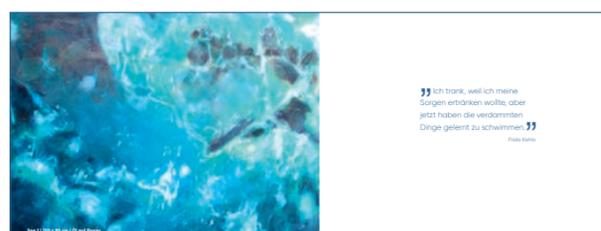
Seite 44+45

Safe Place | 200 x 145 cm |
Öl auf Papier



Seite 16+17

Kymmen am Abend
300 x 110 cm | Öl auf Papier



Seite 26+27

Sog 1 | 120 x 90 cm
Öl auf Papier



Seite 36+37

Das Meer tanzt | 200 x 132 cm
Öl auf Papier



Seite 46+47

So fern | 200 x 110 cm
Öl auf Papier



„Ich stieg wohl auf die Berge
Und jubelte und sang:
Ich ging ans Meer und weinte
Beim Sonnenuntergang.
Mein Herz ist wie die Sonne
So flammend glühend,
Und in ein Meer von Liebe
Versinkt es groß und schön.“
Hans Thoma

Seite 48+49

Abendglühen | 180 x 120 cm
Öl auf Papier



„Arbeite, als würdest du das Geld nicht brauchen.
Lebe, als hätte dich nie jemand verletzt.
Tanze, als würde niemand zusehen.
Singe, als würde niemand zuhören.
Liebe, als wäre der Himmel auf Erden.“
Hans Thoma

Seite 50+51

Stilles Wasser-Feuerhimmel
200 x 130 cm | Öl auf Papier



„Alles ist als wäre man
Wasser zusammenfallen.“
Hans Thoma

Seite 52+53

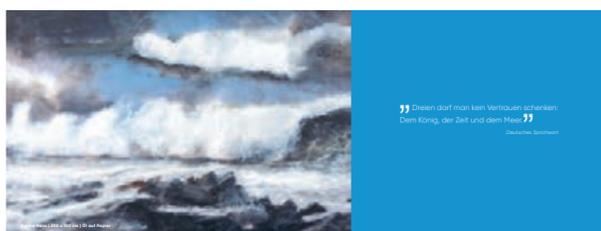
Hoffnung | 220 x 113 cm
Öl auf Papier



„Das Amt des Künstlers
ist nicht das Zingen der Weige, sondern vor allem das Wecken der Sehnsucht.“
Hans Thoma

Seite 44+45

Sehnsucht | 180 x 120 cm
Öl auf Papier



„Draußen darf man kein Vertrauen schenken.
Dem König, der Zeit und dem Meer.“
Hans Thoma

Seite 46+47

Blanke Hans | 200 x 130 cm
Öl auf Papier



„ Das Meer war unzerstörbar.
Tausend Flotten hinterließen auf ihm keine Spur.
Das Meer sah jeden Tag anders aus und
blieb sich darin bis in Ewigkeit gleich.
Solange es das Meer gab, war die Welt nicht elend. „

Sten Nadolny

Die Produktionskosten für dieses Buch wurden von Kunstfreundinnen und Kunstfreunden getragen. Ein signifikanter Überschuss daraus fließt über die Hilfsorganisation „Menschen helfen Menschen“ an Betroffene des Jahrhundert Hochwassers 2021. Besten Dank!

ahu GmbH/Neuguss Stiftung | Prof. Dr. Katharina Klemt-Albert | Carpus+Parter AG | Siegfried Eibner | Ludwig Florack Gereon Frauenrath | Dr. Hans-Jürgen Kause | Prof. Prof. Dr. Thomas Gries | Prof. Dr. Axel Herrmann | Dr. Dr. Thomas Muhr Niersverband | Thomas Schönauer | Dr. Michael Schürenkrämer | Prof. Dr. Holger Schüttrumpf



Detlef Kellermann lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Aachen. Seine Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet und in vielen Zeitschriften publiziert.

Alle Werkgruppen wurden bisher mit Buchveröffentlichungen begleitet. Neben zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland greifen Kellermanns Arbeiten auch in gesellschaftspolitischen öffentlichen Aktionen zunehmend städtischen Raum, z.B. als Banner an Fassaden während der Aktion „Mensch-das-Projekt“, die er mit den Machern von „later is now“ entwickelte und durchführte.

MARE ist seine 58. Publikation.

Prof. Dr. Rudolf Lütke, geb. 1948, ist Universitätsprofessor für Philosophie i.R. und lehrt seit seiner Pensionierung im Jahr 2015 im Rahmen eines Lehrauftrags für Philosophie an der RWTH Aachen. Er arbeitet seit vielen Jahren mit Detlef Kellermann bei verschiedenen Projekten zusammen.

Nikos Geropanagiotis, Unternehmer, Kunstsammler und -förderer. Gemeinsam mit seiner Frau Manuela betreibt er u.a. das Label LATER IS NOW.

LATER IS NOW entwickelt Formate zur Förderung der Freien Kunstszene und operiert als Vermittler. Ziel von LATER IS NOW ist es, niederschwellige Zugänge zur Kunst zu etablieren.



Impressum

Herausgeber: Galerie Kellermann

Artwork: © Detlef Kellermann

Gestaltung: Petra Marxen, TWO design, Düsseldorf

Lektorat: Uschi Becks

Repros: Fotostudio Arnolds, Aachen

Druckproduktion: Sieprath Druckservice GmbH, Aachen